

Das Genre ‚Studentenroman‘ und die Rezeption von Karl Hans Strobls Werk

Vendula Trnková

1. Vorbemerkungen

Am Beispiel des deutschen Dramatikers August von Kotzebue verwies ein anonym Kritiker Ende des 18. Jahrhunderts auf einige Prinzipien, die Anteil am Aufkommen einer Genrebezeichnung haben können:

Hr. von Kotzebue nennt sein Werk ein Zauberspiel und versieht dadurch die Bühne mit einem neuen Genre. Zwar weiß jedermann, daß schon zuvor manche Oper das Theater mit Zauberstreichen ausfüllte, doch Vieles [davon...] möchten die genau bestimmten, engen Schranken des Schauspiels nicht fassen. [...] Das Stück kann schon manche Vorgänger gehabt haben; ich selbst erinnere mich an eins [...das Publikum war damals...] entweder weniger Gespensterliebend als jetzt, oder es verhinderte seine Unbedeutendheit [...]; kurz die Mode bemächtigte sich damals der neu hervorfimmernden Erscheinung nicht. Bricht aber der Herr von Kotzebue die Bahn, so kann es etwas anders sein. (ANONYM 1799: 449f.)

Ähnlich verhielt es sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem in Iglau (Jihlava) geborenen Karl Hans Strobl und seinen Romanen aus dem Studentenmilieu. In der Sekundärliteratur, d. h. der wissenschaftlichen Rezeption, herrscht eine breite Übereinstimmung darüber, dass man in Strobl den Begründer der modernen Form des ‚Studentenromans‘ erblicken kann, und das, obwohl er 1902 nicht der erste Autor war, dessen Werk – im Untertitel der Prosa *Die Vaclarbude* – diese Bezeichnung trug. Schon zwei Jahre früher hatte der Dresdner Ludwig Wolff seinen *Studentenroman* (WOLFF 1900) veröffentlicht und von Jakob Julius David, ebenfalls ein deutschsprachiger Schriftsteller aus den böhmischen Ländern, war der Roman aus dem Studentenmilieu *Am Wege sterben* erschienen (DAVID 1900). Analysiert man die Rezeption des Genres Studentenroman, so kann man mit Rudolph Kleissel sagen, es habe

von allen diesen drei, gleichzeitig erschienen Studentenromanen [...] keiner so befruchtend auf die zeitgenössische Dichterswelt gewirkt wie Karl Hans Strobls *Vaclarbude*. Wie die Pilze schießen nun die Studentenromane nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland aus der Erde. (KLEISSEL 1932: 266)

Ebenso konstatiert die *Deutsch-österreichische Literaturgeschichte* von 1937:

Mit diesen Studentenromanen ist Strobl zahlreichen Österreichern vorangegangen; Walter von Molo [...], Bartsch [...], Stüber-Gunther [...], Ertl [...], Schullern [...], Hohlbaum [...] schließen sich an. (NAGL et al. 1937: 1367).

Im Laufe der Rezeption des Genres Studentenroman in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lassen sich auch Versuche feststellen, den Studentenroman als ein Genre zu beschreiben, das typisch für die österreichische beziehungsweise die deutsche Literatur aus den böhmischen Ländern sei.

Strobl war der erste, der ihm Eigenleben und charakteristische Gestalt verlieh, sodass er die Bezeichnung ‚österreichisch‘ verdiente. (MÜLLER 1938: 1)

In der vorliegenden Untersuchung soll gezeigt werden, welche Funktion diverse Interpretationsangebote haben, wenn sich eine Genrebezeichnung in der literarischen Kommunikation etabliert. Unter Interpretationsangeboten verstehen wir hierbei sowohl von den Textproduzenten gelieferte Materialien – Paratexte wie Vor- und Nachworte, Werbematerialien, Verlagskataloge – als auch die primäre Rezeption, also Besprechungen, Kritiken usw., die auf das Erscheinen eines Buches reagieren. Strobels Romane über Studenten – *Die Vaclavbude* (1902), *Der Schipkapaß* (1908) und *Das Wirtshaus ‚Zum König Przemysl‘* (1913) – sind zudem methodologisch geeignete Beispiele für eine historische Analyse von Studentenromanen als Genrebezeichnung, und zwar aus mehreren Gründen: Es handelt sich um sehr erfolgreiche Bücher, die entsprechend regelmäßig und umfangreich rezipiert wurden. Unserer Studie liegen 250 Rezensionen und Informationsmaterialien zu Grunde,¹ die in der Werkbibliographie Strobels aufscheinen, die Günther Wackwitz (1981) in seiner Dissertation veröffentlicht hat. Verfügbar ist dieses Material im Nachlass Karl Hans Strobels, der selbst die sein Werk betreffenden Texte gesammelt hat.² Da die Romane über einen Zeitraum von zehn Jahren erschienen sind, lässt sich über die jeweiligen Besprechungen der Wandel in der Wahrnehmung der Gattung ‚Studentenroman‘ rekonstruieren. Hinzu kommt, dass alle drei Romane mehrere Auflagen erlebten,³ die ebenfalls erlauben, die sich wandelnde Rezeption der Romane zu verfolgen. Mit Ladislav

1 Der *Vaclavbude* wurden 35 Rezensionen und informative Texte gewidmet, dem *Wirtshaus ‚Zum König Przemysl‘* 130 Texte; dem *Schipkapaß*, der 1932 auch unter dem Titel *Die Flamänder von Prag* erschien, insgesamt 85.

2 Strobels Nachlass befindet sich im Staatlichen Kreisarchiv Iglau (Státní okresní archiv, Jihlava). Er ist bisher noch nicht erschlossen, aber der Forschung zugänglich. Eine grobe Aufstellung, was die einzelnen Kartons enthalten, erstellte die Strobl-Forscherin Marta Maschke. Das Iglauer Archiv stellt diese Auflistung auf Anforderung zur Verfügung. Die Mappen, in denen Strobl die Zeitungsausschnitte mit den Rezensionen seiner Romane aufbewahrte, befinden sich in den Kartons Nr. 22-40, die Rezeption der Romane über Studenten in den Nr. 22-23.

3 Strobels Biographin Marta Maschke (2002) führt für die Nachdrucke und Neuauflagen folgende Jahre an: *Die Vaclavbude* 1902, 1917, 1924, 1932, 1940, 1941, 1942, 1943; *Der Schipkapaß* 1908, 1914, 1932, 1940, 1943, 1953, 1970 und *Das Wirtshaus zum ‚König Przemysl‘* 1913, 1933, 1939, 1940, 1942. Diese Angaben weichen jedoch von früheren Studien zu Strobl ab. Alfred Klima (1990) führt folgende Jahre an: VB 1902, 1917, 1924, 1942; SCH 1908, 1914 – FP 1940, 1943, 1953, 1968; WH 1913, 1933, 1940. Günther Wackwitz (1981):

Hejdánek könnte man von einer Anreicherung eines (literarischen) Ereignisses durch neue Interpretationen sprechen, die im Rahmen des Prozesses des „Sich-Verwirklichens“ (HEJDÁNEK 1997: 118) stattfindet. Nicht zuletzt knüpfte eine ganze Reihe von Autoren thematisch an Karl Hans Strobl an, was nicht selten in der Rezeption ihrer Werke Erwähnung findet. Auch die Studentenromane anderer Autoren spielen in der Rezeption des Genres eine wichtige Rolle. Die Studie ist nach den Jahren 1902, 1913 und 1932 gegliedert, in denen sich bedeutende Veränderungen in der Strategie feststellen lassen, wie Strobls Romane kommuniziert und interpretiert werden; gleichzeitig änderte sich jeweils der Inhalt der Genrebezeichnung Studentenroman.

2. Das Jahr 1902

1902 erschien K. H. Strobls Prosa *Die Vaclavbude* im Verlag Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig, und zwar nach Strobls Auskunft mit einem Untertitel, den der Verleger gegen den Wunsch des Autors durchsetzte: *Ein Prager Studentenroman*. Einige Rezensenten machten gleich aufmerksam darauf, dass die Struktur der *Vaclavbude* nicht der Gattung Roman entspräche, es sei

gar kein Roman, wenn man vom Roman die Darstellung irgend einer Welt oder auch nur einer einzelnen Entwicklung verlangt, sondern eher ein Tagebuch in der dritten Person. Das Tagebuch eines Prager deutschen Studenten in den Badeni-Tagen.⁴

oder:

Es [wird] in unseren Tagen immer mehr Brauch, das schon Roman zu nennen, was im Grunde genommen nichts anderes ist als eine dem Umfange nach erweiterte Novelle, oder eine Zusammenschweißung von solchen. Auch Strobl's *Vaclavbude* führt unserer Ansicht nach nicht ganz mit Recht die aufgeklebte Etikette.⁵

Die zweite Auflage der *Vaclavbude*, die schon im Leipziger Verlag Staackmann erschien, trug die Bezeichnung *Studentengeschichte*. Der Autor erinnerte sich später über die Genrebezeichnung seines ersten Buchs wie folgt:

Ich hatte es bescheiden bloß eine *Studentengeschichte* nennen wollen, denn es war nicht mehr als eine solche, aber der Verleger versprach sich mehr davon, wenn es als Roman hinaussegle. Und wie soll ein junger, unbekannter Autor seinen Willen gegen den ihm weitaus überlegenen des bücherweltgewandten Verlegers durchsetzen? (STROBL 1942: 161)

VB 1902, 1917, 1924, 1942; SCH 1908, 1914, 1932, 1940, 1943, 1953, 1968; WH 1913, 1933; 1940.

4 Státní okresní archiv Jihlava, Nachlass von K. H. Strobl, nicht näher bezeichneter Zeitungsausschnitt mit der Autorenangabe Hermann Bohr.

5 Státní okresní archiv Jihlava, Nachlass von K. H. Strobl, nicht näher bezeichneter Zeitungsausschnitt.

Diese Situation ließe sich als exemplarisch begreifen für das Ausverhandeln der Form von Studentenromanen in der literarischen Kommunikation. Der Verleger bot durch die Wahl des Untertitels die Möglichkeit an, bei der Definition des Genres Studentenroman den inhaltlichen Aspekt zu betonen – d. h. dass Studenten als Protagonisten für das Genre entscheidend sind. Die zwei zitierten Rezensenten stellten den formalen Gesichtspunkt in den Mittelpunkt, d. h. die Romanform. Strobls erster Verleger musste freilich nicht nur von der Überlegung ausgehen, dass Romane einen beliebteren Lesestoff darstellen als Erzählungen. Der Untertitel Studentenroman verwies auf Prosawerke mit ähnlicher Thematik, die sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen lassen⁶ und die auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch einen dramatisierten Studentenroman Wilhelm Meyer-Försters aktualisiert wurde.⁷ Der Verleger versuchte also möglicherweise zu suggerieren, es handle sich um ein weiteres Buch dieser beliebten Gattung. Strobls *Václavbude* aber erfüllte die formalen Anforderungen nicht. Die Rezensenten beschreiben, wie Strobls Novum im Gegensatz zur deutschen Tradition stehe: im Gegensatz zur „Altheidelberger Romantik“ wird Strobl als Autor des „ersten realistischen Studentenromans“ (WYMETAL 1902) bezeichnet. So entstand – einschließlich stereotyper Phrasen – eine charakteristische Art über Strobls Studentenromane zu referieren, die sich noch in den Rezensionen der 30er Jahre nachweisen lässt. Hingewiesen wird dabei auf die Detailliertheit und Objektivität der Schilderung und den dokumentarischen Charakter des Studentenromans.⁸ Die Rezension in der Prager *Bohemia* hob neben der realistischen Schilderung auch die Modernität hervor: *Die Václavbude* sei „der erste deutsche Roman, der unsere Welt, wie sie sich eben darbot, spiegelt. Ein Deutsch-Mährler hat uns den ersten modernen Prager deutschen Roman geschenkt.“ (BONDY 1902: 25f).

6 Eine detaillierte Entwicklungsgeschichte der Literatur mit Studententhematik von der Gründung der Universitäten und den ersten Studentenliedern schrieb Rudolf Kleissel (1932).

7 Das Stück *Alt-Heidelberg* (1901) ist eine Bühnenbearbeitung von Meyer-Försters sentimentalen Studentenroman *Karl Heinrich* (1898). Der Thronfolger kommt inkognito nach Heidelberg, um an der Universität zu studieren. Er tritt einer Korporation bei und durchlebt einige Monate ‚fröhlichen Studentenlebens‘ einschließlich der platonischen Liebe zu einer jungen Kellnerin. Unerwartet früh muss er das Studentenleben aufgeben, um den Thron zu besteigen.

8 Zum Beispiel: „Der besondere Wert dieses Studentenromans liegt denn auch in der Offenheit, Kühnheit und Treue, mit der alle Details kleinstudentischen Lebens vorgebracht werden. Es ist ein Bericht aus der Zeit [...]“ (*Das literarische Echo* 1902) Mit dem Roman gelang dem Autor „ein umfängliches Bild studentischer Gewohnheiten, Vergnügungen und Schicksale [...]“ (FRED 1902/1903: 1006) oder „Die ehrlichen Schilderungen Strobls – recht zeitgemäß in einer Saison des ‚Alt-Heidelberg‘ – und die unbewusste geistige Armseligkeit machen diese Buch zu einem kulturhistorischen Dokument.“ (POHL 1902: 1ff.)

K. H. Strobls Text *Die Vaclavbude* ließe sich als einer der Knotenpunkte der literarischen Kommunikation verstehen, in welchem der Gehalt des ‚Studentenromans‘ verhandelt wird. Dafür sprechen mehrere Gründe: die Bezeichnung Studentenroman wurde im Kontext der deutschsprachigen Literatur aus den Böhmisches Ländern vermutlich überhaupt zum ersten Mal rezipiert; dabei geht aus der Rezension klar hervor, dass man hier (bewusst oder unbewusst) an die Tradition des deutschen Studentenromans anknüpfte, sie erweiterte und ergänzte. Die primäre Rezeption der *Vaclavbude* schuf eine Reihe von Interpretationsangeboten für diese Art von Prosa. Daraus wurde bis in die 1940er Jahre geschöpft; gleichzeitig wurde sie um weitere Elemente ergänzt, die mit der Zeit an Gewicht gewannen. Damit verschob sich dann die Genrebezeichnung im Sinne der „permanenten Mutation“, wie ihn Fechner et al. (1974) in ihrer Konzeption von Textgattung vorschlugen.

3. Das Jahr 1913

1913 veröffentlichte Karl Hans Strobl bei Staackmann in Leipzig seinen dritten Roman aus dem Studentenmilieu – *Das Wirtshaus ‚Zum König Přemysl‘*. Besprochen wurde der Roman in mehr als 130 Texten in Zeitungen und Zeitschriften in der Österreich-Ungarn und in Deutschland.⁹ In vierzig Rezensionen des *Wirtshaus* wurde die thematische Verwandtschaft mit den vorangegangenen Romanen *Die Vaclavbude* und *Der Schipkepaß* erwähnt – was man als Präferenz für das Angebot verstehen können, das Genre Studentenroman vor allem auf Grund seines Themas zu charakterisieren. Auch die Art und Weise, wie über Strobls Romane berichtet wurde, steht in der gleichen Tradition wie bei der Rezeption der beiden Vorgänger. So erscheint in den Rezensionen von 1913 das Argument, es gehe um ein Buch von „bemerkenswerter Objektivität“, das „völlig tendenzlos“ sei und „ohne jedes Pathos“ (*Die Zeit*, Wien 27.04.1913); oder auch, es sei vom Geist „historischer Wahrheit“ (*Neue Freie Presse*, Wien 16.03.1913) getragen. Oft wird erwähnt, Strobls Erfolg bei den Lesern beruhe auf seiner persönlichen Kenntnis des Milieus und dass er selbst Mitglied einer Burschenschaft gewesen sei, „denn nur aus Autopsie kann man so anschaulich schildern.“ (ESLEIN 1913: 1). Äußerst selten gibt es dagegen Verweise auf die Studentenromane anderer Autoren – in den 130 erfassten Texten nur zwei Mal. Eine Berliner Zeitschrift betonte im Zusammenhang mit Strobls Romanen die Tradition des deutschen

9 Die meisten dieser Rezensionen und Ankündigungen stammen aus Strobls Nachlass. Auch wenn Strobl offensichtlich ein eifriger Archivar seiner selbst war, finden sich dort Texte, die er unpräzise oder gar nicht datierte. In der Sammlung gibt es bis auf rare Ausnahmen keine Texte (welcher Art auch immer) in tschechischer Sprache oder von tschechischen Autoren. Es ist allerdings möglich, dass sich Strobl nicht für seine Rezeption durch tschechische Autoren interessierte.

Studentenromans;¹⁰ eine zweite Rezension ging neben dem Roman *Das Wirtshaus ‚Zum König Przemysl‘* auch auf Robert Hohlbaums *Der ewige Lenzkampf. Ein Studentenbuch aus alter und neuer Zeit* ein. Den Text eröffnet eine Einführung zu beiden Werken, die zeigt, dass schon im zweiten Jahrzehnt die Möglichkeit gegeben war, Studentenroman als Gattungsbezeichnung zu verwenden:

Zwei Prager Studentenromane; nicht die ersten. Im Jahre 1861 war Proschkos *Ein böhmischer Student* erschienen, es folgte *Prag* von Kraus, später *Vaclavbude* und *Der Schipkapafz* von Strobl, es kam *Fuchs Schwertner* von Horner, die Zwischenzeit brachte Schott *Die Asgarden* und nunmehr liegen Hohlbaums *Ewiger Lenzkampf* und Strobls *Wirtshaus zum König Przemysl* vor. Mit Ausnahme des Romans von Proschko, der in die Schwedenzeit verlegt wird, werden in den anderen hauptsächlich die nationalen Kämpfe und die Verfolgung der deutschen Studentenschaft in Prag geschildert oder bilden wenigstens den Hintergrund oder Rahmen der Erzählung. (*Allgemeines Literaturblatt*, Wien, Leipzig 1913/22: 666)

Trotz dieser Rezension und obwohl die Rezensenten die Handlung des *Wirtshaus* nacherzählen und unterstreichen, es gehe ‚wieder‘ um das Studentenmilieu und um Studentengeschichten, so verwenden nur sieben Texte (von insgesamt 130) die Bezeichnung Studentenroman. Ab 1913 lässt sich ein Wandel in der Rezeption von Strobls Romanen feststellen, den man interpretieren könnte als eine gewisse Abschwächung der Kategorisierung unter dem Genrebegriff Studentenroman (bei gleichzeitiger Stärkung eines alternativen Angebots) und eine Veränderung der Begriffsinhalte.

Im Staackmann-Verlag trug der Roman *Das Wirtshaus ‚Zum König Przemysl‘* den Untertitel *Eine Prager Geschichte*. Es stellt sich die Frage, welches Ziel Autor und Verleger mit dem Interpretationsangebot ‚Prag‘ verfolgten bei einer Prosa, den sie ebenso als ‚Studentenroman‘ hätten ankündigen können. Handelte es sich um eine neue Veröffentlichungsstrategie? Die Rezeption des Romans bezeugt, dass das Interpretationsangebot ‚Prager‘ Text durchaus Anklang fand. In mindestens zehn Rezensionen erscheint die Bezeichnung ‚Prager Roman‘. Ein besonderes Verdienst beim Wandel des Inhalts des Genres Studentenroman (oder an der teilweisen Herauslösung Strobls aus der Kategorie des Studentenromans) besitzt ein umfangreicher Artikel mit dem Titel *Ein Prager Roman*, den Egon Erwin Kisch (1913: 1f.) in der Prager *Bohemia* veröffentlichte. Kisch analysiert darin, ob es überhaupt einen Prager Roman gäbe und wie er aussehen könnte. Als Teil dieses Genres sieht Kisch keineswegs die historischen, mystischen oder neoromantischen Romane. Einige Elemente des Prager Romans findet er bei Zeitgenossen wie Friedrich Mauthner, in Rilkes Omladina-Erzählungen und bei Auguste Hauschner; dann wendet er sich auch Karl Hans Strobl zu:

10 „es sind nicht Studentenromane, wie sie unsäglich flach und trivial unzählig vor zehn Jahren geschrieben wurden, sondern ehrgeiziger und bedeutungsvoller.“ (MÜNZER 1913/1914: 517-526)

Der erste, dem der Wurf gelang, war kein Prager: Karl Hans Strobl [...] jetzt ist ein dritter Prager Roman Strobls erschienen. [...] Das ‚Prag Strobls‘ ist freilich noch nicht das ganze Prag. Mit dem Mai 1908 ist Prag für den Dichter, der promoviert nach Mähren zurückkehrt, vorbei. [...] Diese Zeit konnte uns der Stadtfremde nicht geben und deshalb ist auch *Das Wirtshaus zum König Přemysl* noch nicht der Prager Roman.¹¹ Aber es ist ein Prager Roman. Und ein sehr, sehr guter. (KISCH 1913: 1f.)

Gegen dieses Angebot trat Arne Novák mit seinem Essay *Pražský román?* [Prager Roman?] von 1917 auf. Novák will Karl Hans Strobls Romane nicht als Prager Romane akzeptieren und behauptet, es ginge um „tendenčně pokřivené couleurovské romány studentské“ (NOVÁK 1922: 182)¹² [tendenziös deformierte couleurstudentische Romane] – er argumentiert somit für die Kategorisierung als Studentenroman. Der Spezialist (Literaturwissenschaftler) tritt hier eigentlich gegen die bei den Lesern erfolgreiche Strategie bzw. das Interpretationsangebot von Seiten von Autor und Verleger auf; mit seiner Ablehnung aber bestätigt er gleichzeitig, dass ‚Prager Roman‘ ein relevantes Interpretationsangebot darstellt.¹³

In Zusammenarbeit mit dem Staackmann-Verlag versuchte Strobl jedoch, den Leserkreis seines Romans nicht nur in Richtung ‚des Prager Romans‘ zu erweitern. Das machen die ganzseitigen Anzeigen deutlich, mit denen in Leipzig (*Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* 80/34, 11.02.1903) für das Buch Reklame gemacht wurde. Dieser Werbetext verlautbart, es handle sich um

- eine Liebesgeschichte à la Romeo und Julia
- das alte Prag „mit seinen engen und winkligen Gassen“
- die Romantik des Studentenlebens
- die Kämpfe zweier Völker und die „unheimliche, unsichtbare Drohung von Seiten des Slaventums.“

Den Roman als Liebesroman zu bezeichnen, war offensichtlich kluges Marketing von Seiten des Verlegers – neben den Zügen des Prager Romans und des Studentenromans wird nun auf die Grundmotive der möglicherweise berühmtesten Liebesgeschichte der Weltliteratur abgestellt. In den Reaktionen der Rezensenten wird nur ausnahmsweise nicht auf das Romeo und Julia-Motiv hingewiesen. Zweimal findet sich auch ein Vergleich mit Max Brods Roman *Das tschechische Dienstmädchen*, der ebenfalls von der Beziehung eines Deutschen und

11 Der bestimmte Artikel ist hier beachtenswerte, lässt er doch den Schluss zu, dass Egon Erwin Kisch ‚den einen‘ Prager Roman sucht, der über allen übrigen stünde bzw. im Zentrum einer als zentral-peripher vorgestellten Kategorie, deren Vorbild er wäre.

12 Hier ist zu beachten, dass Arne Novák die tschechische Version ‚studentský román‘ benutzt, sie aber ausschließlich auf K. H. Strobl bzw. die deutschsprachige Literatur bezieht; in der Literaturgeschichte von Jan V. Novák und Arne Novák (NOVÁK 1936-1939) kommt der Begriff ‚studentský román‘ bei den in Frage kommenden Autoren nicht vor.

13 Zum Konzept ‚Prager Text‘ s. FRITZ (2005); HODROVÁ (1994).

eines tschechischen Mädchens erzählt.¹⁴ Bei den weiteren Auflagen des *Wirtsbaus*, *'Zum König Przemysl'* verliert sich jedoch dieses Interpretationsangebot. Der Roman wird nicht anders als die vorigen zwei Romane über Studenten rezipiert; als Hauptinterpretationslinie werden stärker die Motive des Nationalitätenkampfes bzw. die Abwehr der nationalen Unterdrückung durch die Tschechen betont.¹⁵ Die Beliebtheit der nationalistischen Interpretation von Strobls Romanen machte 1913 auch eine Rezensionen Walter von Molos 1913 deutlich, die den Titel *Ein Kampfbuch* trug.¹⁶ Molo – mit *Als ich die bunte Mütze trug* (1904) selbst Autor eines Romans über Studenten – äußerte gegen Ende seiner Rezension, *Das Wirtsbaus* sei „die bisher einwandfreiste dichterische Darstellung des Kampfes zwischen Slawen und Deutschen in Österreich.“ Es gab also Angebote, Strobls Roman als ‚Kampfroman‘ zu lesen (und gleichzeitig den Begriff Studentenroman inhaltlich anzureichern). Das nimmt auch der Text in Frick's Bücherkatalog ernst:

Trotzdem hat Strobl durchaus kein Kampfbuch geschrieben. Im Gegenteil ist es sein sichtbares Bemühen, über den Dingen zu stehen, objektiv und tendenzlos als Dichter zu gestalten. (FRICK'S 1913)

Die Kategorisierung von Strobl Romanen über Studenten als ‚Grenzland- und Kampfroman‘¹⁷ gewann in den 1930er Jahren an Gewicht, wie wir am Beispiel der Rezeption der Neubearbeitung des *Schipkapasses* unter dem Titel *Die Fla-*

14 Die Figur der tschechischen Liebhaberin in den Werken deutschsprachiger Autoren aus den böhmischen Ländern analysiert Pavel Eisner (1930).

15 Diese Art des Referats ging teilweise über den Rahmen einer Literaturrezension hinaus und machte von Strobls Schilderung tschechischer und deutscher Romanfiguren propagandistisch Gebrauch. Der *Berliner Lokal-Anzeiger* (Morgenausgabe; 16.03.1913) spricht vom Terrorismus „der tschechischen Ultras“ und die *Ostara-Post* aus Rodnaun bei Wien (15.04.1913) über den Kampf gegen „das aggressive Slaventum“. Das *Egerländer Bezirksblatt* (22. 03.1913) schreibt aufgrund von Strobls Roman über Prag, es sei „der Kampfplatz deutscher Kraft und tschechischen Fanatismus und gerade die deutsche Studentenschaft ist nicht einmal, sondern oft genug seinem aufgeregten ‚Vorstadtöbel‘ zum Opfer gefallen.“ Ein anderes Bezirksblatt (genauer Titel nicht feststellbar, 19.03.1913) schrieb: „die Geschichte [ist] mehr als eine Prager Geschichte – wie sie der Verfasser bescheiden nennt – sie wird von Bedeutung für alle Deutschen überhaupt und die Deutschböhmen im Besonderen. Die uns aus jeder Zeile entgegenstarrende Tschechenfratze mit ihren gegen alles Deutsche hasserfüllten, fanatischen Gesichtszügen erinnert uns, was unserem Volke droht.“

16 Dieser Text erschien in mindestens drei Tageszeitungen: *Tägliche Rundschau*, Berlin (22.04.1913); *Tagespost*, Graz (04.05.1913); *Königsberger Hartungische Zeitung* (31.08.1913).

17 Diese Umkategorisierung findet übrigens auch in der neueren Literatur ihre Fortsetzung: „Als eine hiermit [d. h. mit dem Grenzlandroman] verwandte Gattung kann noch der Prager Studentenroman genannt werden, der den Nationalitätenkonflikt aus der Sicht deutscher Studenten schildert und hierbei dieselbe antislawische Tendenz aufweist, die Berger als für den Grenzlandroman konstitutiv bestimmt hat.“ (RINAS 2008: 118; dieser zitiert-BERGER 1995)

mänder von Prag (1932) zeigen werden. Stobls *Wirtshaus* und die diesbezügliche literarische Kommunikation von 1913 näherten den Begriff ‚Studentenroman‘ anderen Genrebezeichnungen an. Diese Angebote bereicherten den Inhalt des Genres Studentenroman um neue Aspekte – die Rezeption von Stobls drittem Roman über Studenten ermöglichte es, die Begriffe ‚Prager Roman‘, ‚Prager Studentenroman‘ und ‚Kampfroman‘ zu assoziieren. Die Vorstellung von der prototypischen Form Studentenroman veränderte sich auch aufgrund weiterer Texte mit Studentenmotiven von anderen deutschsprachigen Autoren aus den böhmischen Ländern. Bei der zweiten Auflage der *Vaclavbude*¹⁸ 1917 kann man feststellen, dass der Studentenroman über das Werk Stobls hinaus zu einem Genre gediehen ist. Den Lesern lagen schon mehrere Romane mit diesem Untertitel vor: Anton Schott, (1909): *Die Asgarden. Ein Prager Studentenroman*; Max Horner (1910): *Fuchs Schwertner. Ein Studentenroman nach dem Schauspiel*; Rudolf Hohlbaum (1913): *Der ewige Lenzkampf. Ein Studentenbuch aus alter und neuer Zeit*.

Zudem gab es andere, die thematisch verwandt waren, die aber die Genrebezeichnung nicht direkt im Untertitel führten: Walter von Molo (1904): *Als ich die bunte Mütze trug*; Fritz Stüber-Gunther (1907): *C. I.*; Emil Ertl (1909): *Freiheit, die ich meine*; Heinrich Schullern (1910): *Jung-Österreich*; Rudolf Haas (1915): *Matthias Triebel. Geschichte eines verbummelten Studenten*, (1916) *Triebel der Wanderer*. Der Begriff Studentenroman war demnach in der Presse präsent; und so wurden, wenn ein neuer Roman über Studenten rezensiert wurde, auch Stobls Verdienste um die Begründung dieses Genres gewürdigt:

Wer einmal in Prag studiert hat, kennt dieses Buch, das der Prager Studentenroman werden wollte und nicht die innerlich fundierte Kraft dazu besaß, trotzdem aber ist es der beste unter den modernen Prager Studentenromanen. Er machte den Anfang, brachte der Romanliteratur ein neues Thema, ein neues Milieu und zog den Rattenschwanz von Epigonen nach sich her. Aber kein nachfolgender Roman erreichte das Jugendwerk Stobls, das so realistisch die Prager Studentenzeit aus dem Jahre 1897 schildert. (E. K.: *Belgische Nachrichten*, 26.05.1917)

In der Kommunikation rund um den Begriff Studentenroman war es somit üblich geworden, K. H. Strobl als Begründer der modernen Form dieses Genres zu sehen.

18 Das Buch erschien 1917 im Leipziger Verlag Staackmann mit Illustrationen von Hugo Steiner-Prag und trug den Untertitel *Eine Prager Studentengeschichte*. Dieser Untertitel kommt als Bezeichnung des Buchs in weit mehr als der Hälfte der Rezensionen und Informationsmaterialien von 1917 vor – eine Tendenz, die durch Nachdrucke noch verstärkt wurde.

4. Das Jahr 1932

Es scheint, dass es im Zusammenhang mit dem stärker werdenden deutschen Nationalismus zu Beginn der 1930er Jahre zu einer (Re-)Aktualisierung dieses Genrebegriffs kam, wobei bei dieser Interpretation die Motive des Nationalitätenkampfes zwischen Tschechen und Deutschen in Böhmen bzw. auf tschechischem Gebiet eine zentrale Stellung einnehmen. Dieses Phänomen wird deutlich, wenn man die Rezeption der überarbeiteten Auflage des Romans *Der Schipkapaß* unter dem Titel *Die Flamänder von Prag* betrachtet, der 1932 im Karlsbader Verlag Adam Kraft erschien. Dessen Verlagsprogramm war merklich deutschnational ausgerichtet. Das Buch, das Karl Hans Strobl zufolge damals schon lange vergriffen war, wurde so nach beinahe 25 Jahren erneut veröffentlicht, und das in einem anderen Umfeld für andere Leserschichten. Beachtlich ist, wie sorgfältig die Lancierung des Romans geplant wurde. Nicht nur wurde die Neuausgabe von intensiver Werbung unterstützt;¹⁹ auch wurde verschiedenen Zeitungen das Vorwort des Autors zum Abdruck angeboten,²⁰ was mindestens zehn Blätter nutzten.²¹ Sowohl Strobls Vorwort als auch die Reklame verfolgen die gleiche Werbestrategie: ein Bestseller wird suggeriert und der Anschein, dass der Roman einer der besten oder ‚der‘ beste Studentenroman deutscher Sprache schlechthin sei.²² Die dabei verwendeten Zitate interpretieren den Roman in der gewünschten Weise, also als bekannten Studentenroman. Zudem wird die Popularität des

19 Hier stütze ich mich auf sieben verschiedene Reklamematerialien aus Strobls Nachlass.

20 In der Vorrede zu *Die Flamänder von Prag* führt Strobl unter anderem an, dass er den Titel des Romans (ähnlich wie 1902 den Untertitel der *Vaclavbude*) auf Wunsch des Verlegers geändert habe: „Vom Erscheinen meines ersten Prager Studentenromans *Die Vaclavbude* bis zu seiner Wiedergeburt im neuen Gewand sind [...] vierzehn Jahre verflossen. Fast ein Vierteljahrhundert liegt zwischen meinem zweiten Prager Studentenromanes *Der Schipkapaß* und seiner Wiederkehr im neuen Gewand [...]. Ich habe darum dem Wunsch des Verlegers Rechnung getragen und meinen Schipkapaß in der neuen Gestalt *Die Flamänder von Prag* genannt.“ (STROBL 1932: 4)

21 In Strobls Mappen zur Rezeption des Werks befinden sich diese Abdrucke des Vorworts: *Deutsche Akademische Zeitung* (25.05.1932); *Bohemia* (25.06.1932); *Deutscher Bote* (29.06.1932); *Mährischer Grenzboten* (3.7.1932); *Rumburger Zeitung* (03.07.1932); *Grenzboten* (16.07.1932); *Sudetendeutsche Tageszeitung* (14.08.1932); *Sudetendeutsche Akademiker Zeitung* (4/17, 01.09.1932); *Leitmeritzer Zeitung* (07.09.1932); *Morgenzeitung und Handelsblatt*, undatiertes Typoskript aus Strobls Nachlass (Státní okresní archiv Jihlava).

22 „Ein Studentenroman, der zu den besten in deutscher Sprache zählt. Ein Lesebild aus dem Österreich der Jahrhundertwendel!“, „Einer der besten Studentenromane“. Die Reklame zielt nicht nur auf die Leser, sondern auch die Buchhändler ab. Die Slogans suggerieren, dass das Buch großes Interesse erwecken wird und es deswegen in keiner Buchhandlung fehlen darf: „Karl Hans Strobl's großer Leserkreis und die gesamte Burschenschaft erwarten das Buch. Bieten Sie es Büchereien und allen Ihren Kunden an!“ Ein Inserat in der *Sudetendeutschen Akademiker-Zeitung* (F 13/14) fordert die Leser auf, bei der Verbreitung des

Autors möglichst genutzt, so etwa, wenn sein Porträt als Burschenschafter mit Schärpe und Mütze (Couleur) Verwendung findet.

Außer selbstständigen Materialien und Werbung in Tageszeitungen platzierte der Adam Kraft-Verlag auch Reklame auf den letzten Seiten anderer Bücher aus dem eigenen Verlag. Das belegt Franz Höllers Roman *Die Studenten. Roman einer Gemeinschaft* (1934), der ebenfalls dem Genre Studentenroman zuzurechnen ist.²³ Die hier platzierte Reklame zielt auf die gleiche Leserschaft ab – zwei der drei hier beworbenen Bücher sind Romane Stobls mit Studententhematik, wobei *Die Flamänder von Prag* den Untertitel *Ein Studentenroman* trugen – der Untertitel der ersten Auflage (*Der Schipkapaß, 1908*) war lediglich *Roman*. Adam Krafts relativ massive Werbekampagne für den Studentenroman war vermutlich erfolgreich, da der Verlag in den folgenden Jahren alle drei Romane Stobls mit Studententhematik teilweise sogar wiederholt neu auflegte.²⁴ Man könnte sagen, dass Autor und Verlag von Beginn an eine neue Rhetorik für Stobls Romane verwendeten und innerhalb des Genres neue Akzente setzten. Der Nationalitätenkampf, die Bedrohung durch die Tschechen und die Notwendigkeit der Verteidigung des Deutschtums in Prag werden hervorgehoben. Die meisten Rezensenten übernahmen dieses Interpretationsangebot der Begriff Studentenroman findet in zwanzig (von 85) Rezensionen dieser Neuauflagen Verwendung. Das ist jedoch nicht die einzige inhaltliche Veränderung der Rezeption des Genres Studentenroman, zu der es in den 20er und 30er Jahren kam.

Einen Wandel in der Rezeption des Genres Studentenroman deutet eine Rezension aus der *Reichenberger Zeitung* (07.08.1932) an. Ihr Autor führte an Karl Hans Strobl habe seinen Roman *Der Schipkapaß* umbenannt, weil das Wirtshaus ‚Der Schipkapaß‘ tot sei und der Wirt Osman Pascha auch. Hier paraphrasiert der Rezensent noch Stobls Vorrede. Daran knüpft er an:

Aber noch etwas ist tot: der Flamänder und Oberflamänder! Er lebt nur noch in der Erinnerung jener, die in seligen Vorkriegszeiten zu ihrer Gilde zählten und heute im strengen Philisterium die welken Lorbeerkränze ihrer einstigen frischfröhlichen Studentenromantik pflegen. Der Flamänder ist dem Werkstudenten gewichen, der freie Bursch dem hart arbeitenden Studenten, der neben Studium eine Stellung betreuen muss, um sich die Kreuzer für das Studium zu schaffen. Den Kavalier mit dem schweren Monatswechsel aus der Tasche seines Vaters gibt es nicht mehr.

Und eben deswegen, weil es den Flamänder nicht mehr gibt, so schließt die Rezension, sei das Buch zu einem historischen Dokument geworden, ein Erinne-

Buches zu helfen, indem sie es nicht nur für sich selbst, sondern auch als Geschenk für andere kaufen.

23 Franz Höller wird von manchen Forschern zu den Autoren von Studentenromanen gerechnet, s. z. B. MÜLLER (1938a); WIESER (1994).

24 *Die Vaclarbude* 1942, *Das Wirtshaus ‚Zum König Przemysl‘* 1940, *Die Flamänder von Prag* 1943 und 1945 (WACKWITZ 1981).

rungsbuch und eine wertvolle Quelle für die Geschichte des ‚Deutschtums‘ in Prag zur Jahrhundertwende – auch diesen Schluss kann man wieder als Paraphrase von Strobels einleitenden Worten lesen. Dieser Rezensent der *Reichenberger Zeitung* machte zudem auf eine Verlagerung des inhaltlichen Schwerpunkts der in den 1930er Jahren Studentenromane aufmerksam: dieser habe sich wegbewegt von den Burschenschaften und Korporationen mit der romantischen Vorstellung vom schlagenden Studenten (die jedoch in den Neuauflagen der Romane Strobels noch enthalten waren). Als stellvertretend für diese Verlagerung kann man Franz Höllers Roman *Die Studenten. Roman einer Gemeinschaft* (1935) und Rolf Hains *Männer von Morgen* (1936) anführen. Der Werbetext für Höllers Roman in der Zeitschrift *Der Ackermann aus Böhmen* spricht von Werkstudenten:

Der Student von heute lebt in einer neuen Welt. Diese wird gezeigt. Ungebrochene Jugendkraft ringt sich durch die Not des Werkstudenten durch zum Glauben an die Volksgemeinschaft. Frohes Lachen und Wille zur Arbeit zeigen sich in diesem Buch sudetendeutscher Jugend. (SCHMIDT 1934: 84-88)

In den 1930er Jahren wird dieser neue literarische Typus des Studenten auch als Kampfer für das nationale Selbstbestimmungsrecht interpretiert.

In Karl Hans Strobels Nachlass haben sich fünf Zeitungsausschnitte zur Rezeption der zweiten Auflage des Romans *Das Wirtshaus ‚Zum König Přemysl‘* vom Anfang der 1930er Jahre erhalten.²⁵ Auch diese wenigen Belege lassen den Schluss zu, dass das Motiv des Nationalitätenkampfes verstärkt rezipiert wurde: *Das Wirtshaus* wird hier dreimal als Studentenroman bezeichnet, gleich oft aber auch als „Kampfroman“ oder „Kampfbuch.“²⁶ Diese Bezeichnung ist angesichts der zunehmenden Radikalisierung der Verhältnisse in Deutschland und den Grenzgebieten der Tschechoslowakei begrifflich. In den Jahren vor deren Anschluss an das Deutsche Reich und der Entstehung des Protektorats Böhmen und Mähren nimmt die Anzahl solcher Interpretationen zu; sie wurden radikaler und verstärken die Wahrnehmung des Studentenromans als Kampf- oder Grenzlandroman. Im Vergleich mit der Rezeption von Karl Hans Strobels Romanen in den frühen 1920er Jahren sind wir Zeugen einer Rekontextualisierung im doppelten Sinne: einerseits wandelt sich die Perspektive, andererseits die Terminologie. Im gleichen Sinne verändert sich auch die Art, wie über die Person Karl Hans Strobl berichtet wurde. Im Zusammenhang mit seinen Romanen über Studenten wurde der gebürtige Iglauer als sudetendeutscher Schriftsteller oder als ‚Grenzlanddichter‘ titulierte. 1937, anlässlich seines 60. Geburtstags wurde er als „Bahn-

25 *Sudetendeutsche Tageszeitung* (1933: 271); *Literarische Welt* (Jg. 10/11, 1933/45 und 75); *Leipziger neueste Nachrichten* (04.11.1934); *Deutsche Akademiker Zeitung* (20.02.1934); *Berliner Börsenzeitung* (12.11.1933).

26 „Ein Studentenroman, aber nicht idyllisch-elegisch wie ‚Altheidelberg‘ mit seiner verblasenden Vergangenheit; was vor Jahrzehnten geschah, geschieht heute und morgen: ein Grenzland- und Kampfroman.“ (*Deutsche Akademiker Zeitung* 20.02.1934)

brecher des sudetendeutschen Schrifttums“ besungen, als „Sänger des deutschen Waffenstudententums“ oder als „Sänger des Grenzlanddeutschtums.“²⁷ Strobl selbst beschrieb seine Motivation zum Schreiben im Jahr 1940:

Man hat uns Sudetendeutsche immer die ‚Preußen Österreichs‘ genannt. Unser ganzes Dasein war Grenzlandkampf, unser Held war Bismarck, unsere politische Haltung war Hochverrat an diesem Österreich, das seine deutsche Sendung verriet, und von dem wir mit Sicherheit annahmen, dass es eines schönen Tages zerfallen würde. Und dann wäre es ja möglich gewesen, unseren Traum verwirklicht zu sehen, die Heimkehr ins ‚Heilige Römische Land‘, das für uns immer nur das heilige Deutsche Reich gewesen war. In meiner Heimat Iglau ging der Kampf um Scholle und Arbeitsstätte, in der alten Kaiserstadt Prag, wo ich die deutsche Universität bezog, ging der Kampf um unser durch deutsche Arbeit erworbenes Miteigentum an dieser Stadt [...] weiter. Und als dann Geschichte, Erlebnisse und Gefühle zur Gestaltung drängten, dann konnte diese Dichtung, ob bewusst oder unbewusst, nichts anderes sein als politische Dichtung. [...] Die jüdische Presse jener Zeit nannte solches Schaffen ‚Tendenzliteratur‘ und wollte es damit als minderwertig kennzeichnen, sie verhöhnte die ‚Heimatliteratur‘, die sie ihrer Gefolgschaft als eine Art Oberlehrer mit Vollbart und Normalwäsche vorzustellen beliebte. Wir haben uns nicht irre machen, wir sahen unsere Aufgabe darin, vom deutschen Leid im Grenzkampf zu sprechen und unseren Brüdern im Reich von unserer Sehnsucht zu sagen. [...] Mein Anteil an dieser Aufgabe waren die Bücher, in denen ich den Kampf der deutschen Studenten in Prag zum Gegenstand nahm, der dreibändige Roman, der Bismarcks Heldenleben gestaltet, der dreibändige Heimatroman Erasmus mit der Wünschelrute oder das ewige Deutschland, [...] (Magdeburger Zeitung Nr. 133 Morgenausgabe, 13.03.1940, 2)²⁸

Mit dieser radikalisierten Interpretation des Genres Studentenroman endet die primäre Rezeption des Begriffs, der Romane und der Person von Karl Hans Strobl. Die Literatur der nationalistisch orientierten Schriftsteller, der man viele Autoren des Studentenromans aus den böhmischen Ländern zurechnen kann, wurde nach 1945 weitgehend an den Rand der literarischen Kommunikation gedrängt. Auf zirka dreißig Jahre verstummte auch die sekundäre Rezeption, also der literaturwissenschaftliche Diskurs zum ‚Studentenroman‘²⁹ Unsere Analyse der Rezeption hat den Wandel aufgezeigt, dem ein Genre unterworfen war, das zu Beginn des Jahrhunderts ein neues und aktuelles Thema in die Literatur eingeführt hatte; es veränderte sich parallel zu den wirtschaftlichen und ideologischen Absichten der Teilnehmer an der literarischen Kommunikation und den gesellschaftlichen und politischen Veränderungen, die die erste Hälfte des 20. Jahr-

27 Ehrung für Karl Hans Strobl. *Wiener Neueste Nachrichten* (13/4, 20.01.1937: 3).

28 Ein ähnlicher Text findet sich auch in Strobls Erinnerungen (STROBL 1942: 88f).

29 Meinen Recherchen zufolge gibt es eine klare Lücke in der wissenschaftlichen Rezeption des Begriffs ‚Studentenroman‘ zwischen dem Ende der 30er Jahre und dem Anfang der 70er Jahre, s. KOCH (1900), STRANIK (1924), MECHOV (1924), WOLKAN (1925), PATZSCHKE (1927), WACHE (1930), SALZER (1931), KLEISSEL (1932), EISNER (2002/2003, orig. 1933), CASTLE (1937), MÜLLER (1938), dann erst die Arbeiten von HEGER (1971), KLIMA (1987), WEIß (1988), RUCKTESCHELL (1990), HANDL (1992), MULTERER (1993), WIESER (1994), GAUGER (1995), VESELÁ (2006).

hundreds geprägt haben. Aus dem fikionalisierten persönlichen Zeugnis eines Teilnehmers an den Dezemberunruhen von 1897 wurde ein literarisches Muster, an das nicht nur sein Schöpfer, sondern auch andere deutschsprachige Autoren aus den böhmischen Ländern anknüpfen konnten. Es bewies solch ein Potential, dass es sogar zu einem der Narrative des deutschen Prag werden konnte. Die Rezeption in den dreißiger Jahren betonte dann das politische Potential des Genres – die Erzählung von den deutschen Studenten, die von der ihnen feindlich gesinnten tschechischen Mehrheit unterdrückt werden, diente eindeutig propagandistischen Zwecken. Da der Studentenroman so diskreditiert und schließlich verworfen wurde, kann man im Bezug auf die 40er Jahre von einer Schlussphase des Studentenromans sprechen.

Literatur

ANONYM (1799): Ueber des Hrn. v. Kotzebue neuestes Zauberstück. – In: *Journal des Luxus und der Moden* (September), 449-452.

BERGER, Michel (1995): Von der böhmischen Heimat ins sudetendeutsche Grenzland. – In: *Brücken* N.F. 3, 241-277.

BONDY, Josef Adolf (1902): Ein Prager Studentenroman. – In: *Bohemia* 75/191, Prag, 25f.

BROD, Max (1909): *Das tschechische Dienstmädchen*. Berlin, Stuttgart, Leipzig: Axel Junker.

CASTLE, Eduard (1937): *Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte*. 4. Bd. 1890-1918. Wien: Carl Fromme.

DAVID, Jacob Julius (1900): *Am Wege sterben. Roman*. Berlin, Leipzig: Schuster & Loeffler.

EISNER, Pavel (1930): *Milénky. Německý básník a česká žena* [Die Geliebten. Der deutsche Dichter und die tschechische Frau]. Praha: Miloslav Dolíněk.

EISNER (2002/2003): Die deutsche Literatur auf dem Boden der ČSR von 1848 bis 1933. Aus dem Tschechischen übersetzt und eingeleitet von Michael Wögerbauer. – In: Jahrbuch des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich, Bd. 9, 124–199.

ERTL, Emil (1909): *Freiheit, die ich meine. Roman aus dem Sturmjahr*. Leipzig: Staackmann.

ESLEIN, Peter (1913): Karl Hans Strobl: Das Wirtshaus Zum König Przemysl. – In: *Badener Zeitung* 34/22. Baden bei Wien.

FECHNER, Jörg-Ulrich/KAISER, Gerhard R./BERGER, Willy R/RÜDIGER, Horst (1974): *Die Gattungen in der vergleichenden Literaturwissenschaft*. Berlin, New York: de Gruyter.

FRED, W. (1902/03): Die Vaclavbude. – In: *Das literarische Echo* 5. Berlin, 1006.

FRICK'S (1913): *Frick's Bücherkatalog* 1913. Wien: Frick.

FRITZ, Susanne (2005): *Die Entstehung des ‚Prager Textes‘. Prager deutschsprachiger Literatur von 1895 bis 1934*. Dresden: Thelem.

GAUGER, Jörg-Dieter (1995): Couleuroman und Sittenspiel: Versuch über eine versunkenes Genre. – In: *Heidelberg im Sittenpunkt intellektueller Kreise: zur Topographie der ‚geistigen Geselligkeit‘ eines ‚Weltdorfes‘: 1850–1950*. Opladen, 485-514.

HAAS, Rudolf (1915): *Matthias Triebel. Geschichte eines verbummelten Studenten*. Leipzig: Staackman.

- HAAS, Rudolf (1916): *Trieb der Wanderer*. Leipzig: Staackmann.
- HAIN, Rolf (1936): *Männer von Morgen. Geschichte einer Jugend*. Troppau, Leipzig: Heinz.
- HANDL, Reinhart (1992): Der Korporationsstudent in der schöngestigten Literatur. – In: *Gaudamus Igitur. Studentisches Leben einst und jetzt*. Wien: Amt der niederösterreichischen Landesregierung Abt. III/2: Kultur, 363-368.
- HEGER, Roland (1971): *Der österreichische Roman des 20. Jahrhunderts*. Teil 1-2. Wien: Braumüller.
- HEJDÁNEK, Ladislav (1997): *Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti* [Nicht-Gegenständlichkeit in Denken und Wirklichkeit]. Praha: Oikoymenh.
- HODROVÁ, Daniela (1994): *Mista s tajemstvím (kapitoly z literární topologie)* [Orte mit Geheimnis (Kapitel aus der Topologie der Literatur)]. Praha: KLP.
- HOHLBAUM, Rudolf (1913): *Der ewige Lenzkampf. Ein Studentenbuch aus alter und neuer Zeit*. Leipzig: Xenien.
- HÖLLER, Franz (1934): *Die Studenten. Roman einer Gemeinschaft*. Karlsbad-Drahowitz: Adam Kraft.
- HORNER, Max (1910): *Fuchs Schwertner. Ein Studentenroman nach dem Schauspiel*. Leipzig: Adler.
- KISCH, Egon Erwin (1913): Ein Prager Roman. – In: *Bohemia* (Morgenausg.) 87, Prag, 1f.
- KLEISSEL, Rudolf (1932): *Der deutsche Studentenroman von der Romantik bis zum Ausbruch des Weltkrieges*. Diss. Wien.
- KLIMA, Alfred (1990): *Die Romane Karl Hans Stobls*. Dipl. Wien.
- KLIMA, Leopold (1987): Der Prager Studentenroman. – In: *Studentenschaft und Jugendbewegung im Sudetenland 1878-1938*. Würzburg: Gesellschaft für Studentengeschichte, Archivverein der Markomania, 75-107.
- KOCH, J. (1900): Der Korpsstudent in der deutschen Literatur. – In: *Akadem. Monatshefte, Organ d. deutschen Korpsstudenten*. 16, 187/1 (1899/1900), 240-245.
- MASCHKE, Marta (2002): *Der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt in Böhmen und Mähren im Spiegel der Romane von Karl Hans Stobl*. Diss. Erfurt.
- MECHOV, Max (1924): Deutsches Studententum in Drama und Roman seit der Romantik. – In: *Landsmannschafter-Zeitung*, 130ff.
- MOLO, Walter von (1904): *Als ich die bunte Mütze trug*. Leipzig: Hermann Seemann.
- MÜLLER, Adolf (1938): *Der österreichische Studentenroman von 1900 bis zur Gegenwart*. Diss. Wien.
- MÜNZER, Karl (1913/1914): Karl Hans Stobl. – In: *Das literarische Echo* 16/8 (Berlin), 517-526.
- MULTERER, Doris (1993): *Deutsch-tschechische Gegensätze in den Prager Studentenromanen Karl Hans Stobls: Die Vaclavbude, Der Schipkapaß und Das Wirtshaus ‚Zum König Přemysl‘*. Diplomarbeit. Wien.
- NAGL, Johann Willibald/ZEIDLER, Jakob/CASTLE, Eduard (1937): *Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte*. 4. Bd. 1890-1918. Wien: Carl Fromme.
- NOVÁK, Arne (1922): Pražský román? [Prager Roman?] – In: *Krajané a sousedé* [Landsleute und Nachbarn]. Praha: Aventinum. 179-183.

- NOVÁK, Jan V./NOVÁK, Arne (1936-1939): *Přehledné dějiny literatury české od nejstarších dob až po naše dny* [Die tschechische Literatur von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage im Überblick]. Olomouc: Promberger.
- PATZSCHKE, Hans (1927): Der studentische Roman der Gegenwart – In: *Zeitschrift für Deutsche Kunde*, 201-204.
- POHL, Otto (1902): Ein Prager Studentenroman. – In: *Arbeiter Zeitung* 16/233, 1-3.
- RINAS, Karsten (2008): Die andere Grenzlandliteratur. Zu einigen tschechischen Romanen mit antideutscher Tendenz. – In: *brücken* N. F. 16, 115-164.
- RUCKTESCHELL, Katharina von (1990): *Studien zum Typus des Studenten in der Literatur des europäischen Realismus*. Frankfurt/M. et al.: Lang.
- SALZER, Anselm (1931): *Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur*. 4. Bd. Regensburg: Josef Habel.
- SCHMIDT, Adalbert (1934): Phantastischer Realismus. Zum dichterischen Werk Strobls. – In: *Der Ackermann aus Böhmen* 2/2 (Karlsbad), 80-84.
- SCHOTT, Anton (1909): *Die Asgarden. Ein Prager Studentenroman*. Kvelaer: Thum.
- SCHULLERN, Heinrich (1910): *Jung-Österreich. Roman eines Burschenschafters*. München: Müller.
- STRANIK, Erwin (1924): Der Student – In: *Die Literatur. Monatsschrift für die Literaturfreunde* 27 (Oktober), 143-150.
- STROBL, Karl Hans (1902): *Die Vaclavbude. Ein Prager Studentenroman*. Leipzig: Seemann.
- STROBL, Karl Hans (1913): *Das Wirtshaus ‚Zum König Přemysl‘. Eine Prager Geschichte*. Leipzig: Staackmann.
- STROBL, Karl Hans (1932): *Die Flamänder von Prag. Roman*. Karlsbad-Drahowitz: Adam Kraft.
- STROBL, Karl Hans (1932): Die Geschichte eines Buches. – In: *Bohemia* 105/150, 4.
- STROBL, Karl Hans (1942): *Glückhafte Wanderschaft. Heitere Lebensmitte. Der Erinnerungen zweiter Band*. Budweis, Leipzig: Moldavia.
- STÜBER-GUNTHER, Fritz (1907): *C. I.* Stuttgart: Bonz.
- VESELÁ, Gabriela (2006): Studentenromane in der deutsch-böhmischen und tschechischen Literatur. – In: *Germanoslavica* 17/2, 107-119.
- WACHE, Karl (1930): *Der österreichische Roman seit dem Neubarock*. Leipzig: Staackmann.
- WACKWITZ, Günter (1981): *Karl Hans Strobl (1877-1940). Sein Leben und sein phantastisch orientiertes Frühwerk*. Diss. Halle-Wittenberg.
- WEIß, Wolfgang (1988): *Der Anglo-Amerikanische Universitätsroman. Eine historische Skizze*. Darmstadt: WBG.
- WIESER, Walter G. (1994): *Der Prager deutsche Studentenroman in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts*. Wien: Ms.
- WOLFF, Ludwig (1900): *Studentenroman*. Dresden: Reißner.
- WOLKAN, Rudolf (1925): *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen und in den Sudetenländern*. Augsburg: Stauda, 140-143.
- WYMETAL, W. v. (1902): Österreichs erster realistischer Roman (Karl Hans Strobls Prager Studentenroman ‚Die Vaclavbude‘). – In: *Feuilleton-Beilage des Tagesboten aus Mähren und Schlesien* 52/263.